

Herrn Karl Emil Peterli-Tuason, Tonhallestr. 38, Wil

Geb. 4. April 1897

Gest. 18. April 1975

In der hl. Schrift lesen wir: "Selig von nun an die Toten, die im Herrn sterben. So spricht der Geist: Sie sollen ausruhen von ihren Mühen. Denn ihre Werke folgen ihnen nach." Off 14,13.

Das heisst, es gibt Werke, die so geprägt sind, dass sie auch nach dem Sterben nicht übersehen werden können: Werke der Liebe, der Arbeit, der Führung in Familie und auf politischer Ebene. Wir dürfen wohl behaupten, dass selten ein Verstorbener so unauslöschar weiter lebt, wie unser Kunstmaler Peterli. Seine Werke sind hingemalt an die Häuserfassaden, zieren Kirchen und Portale, Korridore und Empfangszimmer und private Wohnräume. Er ist da, der Maler mit seinen Werken, der Wiler mit seiner Liebe zur Stadt, der Künstler mit den Farben, Lichtwirkungen und Schattierungen, mit den Konturen und den Gruppenbildern aus seinem Erlebniskreis. Kunstmaler Peterli ist wohl mit seiner aufrechten geraden Haltung in Gestalt und Gesinnung nicht mehr unter uns. Aber sein Geist und seine Werke sind da als Zeichen des Vermächtnisses, als bleibende Kunst der Gestaltung und der Bewunderung und als Dokument eines bedeutenden Mannes der Stadt. Die Ehrung und Dankbarkeit ist Herrn Peterli besonders zu gönnen, weil er erfahren mussten, aus welchen bescheidenen Verhältnissen er sich empor arbeiten musste und wie es Künstlernaturen schwer haben, sich durchzusetzen bis sie einen Namen erobert haben, der ihnen auch Garantie für eine genügende Existenz gibt.

Am 4. April 1897 wurde Karl Peterli in der Sonne an der Grabenstrasse geboren als Sohn des Peterli Alfred und der Maria Theresia Bloching. Die 4 Töchter und 4 Söhne hatten schon in der Jugend die Tragik der Lebensbedingungen erfahren müssen, weil der Vater früh von der grossen Familie wegstarb und die Mutter mit zäher Energie und pausenlosem Einsatz neben der Gaststätte die Verantwortung als Mutter in keiner Weise vernachlässigen wollte, auch nicht für die spätere Weiterbildung, welche für die Familie schwere Probleme brachte. Zunächst gab sich Karl nach der Primar- und Sekundarschule



mit dem Einstieg in die Malerlehre bei Herrn Adolf Rieser zufrieden und lernte dort die Grundkenntnisse der Farbentechnik und vor allem genauen und oft lang dauernder Arbeitseinsatz. - Die Rekrutenschule während des Weltkrieges verlangte einen weitem harten Einsatz, der mit der Ernennung zum Korporal der Artillerie eine Anerkennung fand und ihn bis Ende des Krieges im Jura zum Grenzdienst verpflichtete. Es mag sein, dass ihm die wechselvollen Bilder und Schattierungen des Jurageländes den Anstoss zur Weiterbildung gaben, damit es seiner Beobachtungsgabe möglich wurde, die Erlebnisse naturgetreu auf Bildern festzuhalten. Das brauchte damals viel Mut und Entschlossenheit, denn eine solche Tätigkeit wurde nicht ohne abfällige Kritik verstanden.

Von 1919 bis 1924 studierte er zunächst an der école des Beaux Arts in Genf und hatte das Glück, kurze Zeit Unterricht beim berühmten Maler Ferdinand Hodler zu erhalten. Drei Jahre wurde die Akademie in Paris seine Bildungsstätte, wo auch die zahlreichen Museen das kunstgeschichtliche Wissen fundierten, wie auch der Aufenthalt in München und Palermo. Als Ausgleich des Studiums brauchte der temperamentvolle Mann das Fussballspiel und die Leichtathletik und galt auch im Ausland als begabter Sportler.

Seit 1924 arbeitete Herr Peterli in Wil, vermählte sich 1925 mit Frä. Rita Tuason und erfreute sich seiner Kinder Rita, Lukas, Gabriel. 1931 konnte die Familie ins neuerbaute Haus an der Tonhallestrasse einziehen, das mit dem Namen der Pariser Kunsthochschule "Grande chaumière" angesprochen wurde und Raum für ein Atelier und ein Zimmer für die Musikschule bot, welche Frau Peterli führte. Es war nicht leicht in den Zwanzigerjahren einen künstlerischen Beruf auszuüben. Herr Peterli hatte das Glück, dass seine Frau mit dem Musikunterricht zur finanziellen Hilfe viel beitragen konnte. Für den jungen Künstler war es ein Suchen und Abklären, ein Ringen um eine Ausdrucksweise, welche typisch Peterli sein sollte. Mit Begeisterung übernahm er die ersten Aufträge für die St. Nikolauskirche, mit dem Mosaik am Hauptportal und der Gestaltung der Taufkapelle. Später gestaltete er die Altarwand in der Kirche Ganterschwil, die Fassade an der Erlöserkirche in Chur mit dem Thema: Jesus auf dem See Genesareth. Es folgten auch die Kreuzwegstationen in St. Peter, künstlerische Gemälde in Schulhäusern, so auch in Wil im Sonnenhof, Fassadengestaltungen an öffentlichen und privaten



Bauten mit Motiven aus der Hl. Schrift, wie der gute Hirt, aus dem Naturgeschehen, wie Sonnenuhr, aus den Bräuchen und Sitten der Stadt, wie Silvesterumzug, Marktleben, usf. Bevorzugt war besonders das Porträt der Landschaften. Der Flusslauf der Thur faszinierte den genau Beobachtenden immer wieder. Dazu kamen die vieltgestaltigen Motive der Wiler Altstadt, die er entdeckte und mit minutiöser Sorgfalt hinmalte. Sie bewiesen sein Talent für ausgewogene Proportionen und für das während Jahrhunderten Gewachsene. Darum war ihm die Erhaltung des Stadtbildes ein wichtiges Anliegen für das sich Herr Peterli mit aller Vehemenz wehren konnte. Diesem Verdienst gebührt volle Anerkennung, besonders zu einer Zeit, da nur wenige die historischen Werte der Oberstadt erkennen wollten. Als Präsident der Sektion der Ostschweiz der Gesellschaft Schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten, benützte er jede Möglichkeit, um auch jüngere Talente zu fördern und mit Begeisterung über das künstlerische Gestalten und Formen zu sprechen und ihnen Mut zu machen, wie er ebenso mit träfer gezielter Beurteilung Aussenseiter ablehnen konnte. An sich war er dem Vereins- und Verbandswesen eher abgeneigt und um Formalitäten unbekümmert. Umso wichtiger war ihm das Anliegen, die Stellung seiner Kollegen zu verbessern und dem Streben nach echter Kunst Anerkennung zu verschaffen. Die Geselligkeit im Kreise der Künstler bedeutete eine auffrischende Erholung. So war es möglich, dass im Hause Peterli ein reicher Beitrag in musikalischer und kunstschaftender Arbeit für die Stadt geleistet wurde.

Was der liebe Versorbene seinen Kindern auf zahlreichen Spaziergängen durch Beachten der kleinen und grossen Werke in der Natur gegeben hat, was er als Zeichnungslehrer an der Gewerbeschule jungen Menschen bieten wollte, war sein Grundanliegen: Sinn für Schönheit, für Natur und Kunst aufzuzeigen. Es freute ihn besonders, wenn ein Beobachter die Farbklänge, die Lichtwirkungen, auf welche er hinwies auch mitbekam, oder wenn sein Arbeiten spontane Anerkennung fand. Was ihn besonders mit Genugung erfüllte, dass seine Gedanken und Beurteilungen in der eigenen Familie ein zustimmendes, begeistertes Echo erfahren konnten.

In den letzten Jahren behinderte ihn seine Krankheit erheblich. Durch den Tod seiner geliebten Lebensgefährtin im März 1971 schien ihm ein Stück Welt versunken zu sein und die Einsamkeit drückender



zu werden, obwohl ihm die Angehörigen und insbesondere die Enkelkinder durch Besuche kundtaten, dass sie ihn schätzten und behilflich waren. Solange es irgendwie möglich war, stand er in der Stadt vor einem günstigen Objekt, um es mit seiner typischen Farbtönung festzuhalten. Es hielt ihn auch bei grossen Schmerzen aufrecht, wenn er nur ein paar Stunden malen konnte. Eine Woche vor seinem Tod schrieb er noch: "Ich habe ein gutes Portrait gemacht und ein kompositionell interessantes Blumenstück. Ich bin zuversichtlich, dass, wenn aller Schnee herunter ist, ich noch etwas in Schwung komme. Was wäre es für ein trostloses Leben ohne Stift und Pinsel." Doch musste Herr Peterli den Pinsel ablegen, weil ein plötzliches Versagen den Dienst im Spital beanspruchte und nach wenig Tagen sein Leben, wie eine aufgebrauchte Kerze erlosch. So möge er nun in Farben, Licht und Freude schauen, um was er ein ganzes künstlerisches Leben lang gerunden hat, das vollkommene Bild, die vollkommene Schönheit, das Bild seines Gottes, der uns in dieser Welt Spuren des Schönen und Grossen, des Herrlichen und Ewigen geschenkt hat, damit wir ein Sehnen nach der reinen und unbegrenzten Schönheit haben. Dem Schöpfer aller Dinge hatte Herr Peterli seine Dienste geschenkt und seine Verehrung. Darum schenke der Herr ihm reiche Belohnung und die Freude, dass seine Werke bleiben. Er ruhe im Frieden des Herrn.

Herzliche Anteilnahme entbiete ich der Tochter und den Söhnen und den Angehörigen. Allen sei ganz herzlich gedankt, welche ihm Vertrauen schenkten und ihn durch Ermutigung in seinem Arbeiten stärkten und auch allen, welche ihn heute bei der Bestattung ehren und durch Betrachten seiner Werke, auch weiterhin seiner gedenken.